

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
9 (1895)**

300 (28.12.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254995)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5059) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
**Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.**  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspaltze oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 300.

Bant, Sonnabend den 28. Dezember 1895.

9. Jahrgang.

## Die Weltgeschichte kann nicht stille stehen!

Der behäbige Wirthschaftshilfster ist der Ueberzeugung, es sei eine „natürliche“ Einrichtung, daß es in der menschlichen Gesellschaft Arme und Reiche gibt und salbadernde „Gelehrte“ thun ein Uebiges, indem sie zwar den Fortschritt der Menschheit anerkennen, aber dennoch behaupten, die durch den Besitz erzeugten Gegensätze müßten „ewig“ bestehen bleiben. Das kommt daher, weil die Menschen, wie ein alter Schriftsteller sagt, gerne glauben, was sie wünschen, und diejenigen Menschen, denen es in den bestehenden Verhältnissen gut oder auch nur erträglich geht, glauben darum an die Unabänderlichkeit dieser Verhältnisse, während viele Andere, denen eine Besserung der Zustände recht wohl thäte, aus Dummheit oder Unterwürfigkeit auch daran glauben.

Daher kommt es, daß so viele Menschen es als „Utopie“ bezeichnen, wenn die Sozialdemokratie eine neue Produktionsordnung nicht allein für möglich, sondern auch für nothwendig erklärt. Der moderne Kapitalismus ist nur eine kurze Episode der Weltgeschichte, und doch wollen ihn seine Träger für „unabänderlich“ erklären!

Das war immer so. Im Alterthume sah man Diejenigen für Narren an, welche die Abschaffung der Sklaverei forderten und sogar der große Aristoteles, der Denkfrieze, wie ihn Karl Marx nennt, erklärte die Sklaverei als unentbehrlich. Diese Ansicht entsprang aus der damaligen primitiven Produktionsweise. „Wenn die Weberhische von selbst weben und die Schlägel selbst die Zither schlagen, dann brauchten weder die Wertmeister Geheißten, noch die Herren Sklaven“, sagt Aristoteles. Was würde er wohl sagen, wenn er heute sähe, wie viel Arbeit schon die mechanischen Kräfte den Menschen abgenommen haben!

Nachdem mit dem Christenthum und mit dem Lehrenwesen eine andere Form der Sklaverei mit Höflichkeit und Leibeigenschaft entstanden war, hatte man sich so sehr daran gewöhnt, mit Dörigen und Leibeigenen den Haupterwerbszweig, die Landwirtschaft, zu betreiben, daß die herrschenden Klassen auch zur Zeit der Reformation die Leibeigenschaft für eben so unentbehrlich erklärten, wie die Alten die Sklaverei. Nach dem großen Bauernaufstande von 1525, der die Rechte der gemeinsten Bauern wieder herstellen wollte und darum von Fürsten, Adel, Geistlichkeit und häßlichem Patriarchthum in Strömen von Blut erstickt wurde, traten eine

Menge von Gelehrten, Schriftstellern und „Reformatoren“ an, welche sagten, die Leibeigenschaft sei unentbehrlich zum Bestande der Gesellschaft. Zwar waren die Bauern nach der großen Niederlage doppelt mit Lasten beschwert worden und die Herren ließen sich den Schaden, den der König angedrückt hatte, je nach Verträgen. Das hinderte aber die großen „Reformatoren“ nicht, das Alles ganz in der Ordnung zu finden, woraus man recht deutlich ersehen kann, daß die Reformation zuletzt eine reine Kirchenspaltung hinausließ und keineswegs die „Freiheit“ brachte, von der betrügerische Geschichtsschreiber so oft reden.

Der große Luther schrieb vier Jahre nach dem Bauernkriege:

Ihr ohnmächtigen großen Bauern und Esel, wollt Ihr's nicht vernehmen? Daß Euch der Donner erschlage! Ihr habt das Beste, nämlich Aus, Brauch und Saft aus den Weinträumen und laßt den Fürsten die Füllen und Körner! Das Maß habt Ihr und sollt noch so undankbar sein und nicht beden für die Fürsten und ihnen nichts geben wollen? Man müßte, meinte er, Gefinde und Diensten wieder einer Leibeigenschaft unterwerfen, wie sie einst bei den Juden gewesen, „Anechte und Mägde seien auch alle leibeigene Güter wie ander Vieh; nur wenn Faust und Joang da wäre, daß Niemand müden dürste, denn er hätte die Faust auf dem Kopfe, ginge es besser zu!“

Der „sanfte“ Melancthon schrieb gleich nach dem Bauernkriege:

Seitens der Bauern sei es „ein frevel und Gewalt, daß sie nicht wollen leibeigen sein, denn es sei wider das Evangelium und habe keinen Schein“. Ja, „es wäre von Nothen, daß solch ein wild ungezogen Volk, wie die Deutschen sind, noch weniger Freiheit hätte, als es hat. Joseph hat Ägypten hart beschwert, daß dem Volk der Jaum nicht zu weit gelassen werde.“

Und Leute mit solchen Grundbissen sollen für „Freiheit“ gewirkt haben? Uns kommen diese angeblichen „Reformatoren“, die das Volkseid für unabänderlich erklärten, um den Mächtigen zu gefallen, gerade so vor wie moderne Handelskammer-Sekretäre, wenn diese die „ethischen“ Seiten der kapitalistischen Welt lobpreisen.

Bei diesen Kraftsprüchen der Reformatoren, welche diese hochgepreißen Männer in lässlicher Beleuchtung erscheinen lassen, blieb es nicht; es traten auch Leute auf, welche den Bestand

der Leibeigenschaft „wissenschaftlich“ zu rechtfertigen suchten. Nach dem Bauernkriege war die Leibeigenschaft nämlich in Deutschland verbreiteter als vorher.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts schrieb ein angesehener mecklenburgischer Jurist Namens Hufanus ein Buch über die Leibeigenschaft. Die alte, auf Kriegerangefangenheit beruhende Sklaverei sei beseitigt, meinte er, aber ohne eine „dieser alten in einem großen Theil ähnliche Sklaverei“ könne kein Staatswesen bestehen. Hufanus behauptete, die Bauern seien für diese neue Sklaverei bestimmt und der Gutsherr habe deshalb (!) das uneingeschränkte Recht, den Bauern von seinem Hofe zu treiben und das Bauernfeld zu Herrengut zu machen. Solch ein Kolosse dürfe seinen Herrn nicht strafrechtlich belangen, müsse Dienste und Abgaben leisten, bei Verweigerung von des Herrn Tochter zur Aussteuer beitragen; der Herr dürfe ihn züchtigen, seinen ganzen Besitz einziehen und ihn auch am Leben strafen! Ein anderer lebenswürdiger Jurist Namens Bothermann meinte: Schon die Thatfache, daß Einer ein Bauer ist, genügt zum Beweise seiner Leibeigenschaft!

Noch viele ähnliche Aussprüche ließen sich anführen; aber es sei genug. Als die französische Revolution das ganze Lehnswesen zertrümmerte, als Stein und Hardenberg in Preußen die Leibeigenschaft abschafften, da fragte Niemand nach Luther, Melancthon, nach Hufanus und nach Bothermann. Als 1848 in Deutschland die Reste des Feudalismus beseitigt wurden, da kümmerte sich auch Niemand um jene „Autoritäten“. Und wenn einmal die kapitalistische Produktionsordnung abgelehrt ist, auseinander fällt — wer wird sich dann um jene „Gelehrten“ und ihre Werke kümmern, die in diesen Hofstätten auseinandergefetzt haben, daß der Kapitalismus etwas Unabänderliches sei.

Diese Leute haben eben nie begriffen, was jenes Dichterverwort bedeutet, welches lautet: „Die Weltgeschichte kann nicht stille stehen!“

## Politische Kundschau.

Bant, 27. Dezember.

Den Untergang des deutschen Volkes hat Herr v. Ploß, einer der Uebermagogen der Agrarier, prophezeit. Er hielt in Königsberg in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe einen Vortrag, in welchem er u. A. sagte: „Ich glaube, die ganze nationalliberale Partei wird einmal zu uns stehen, oder sie wird ganz verschwinden. Eine Partei, die Interessen vertritt, die nicht die der großen Mehrheit der Nation

sind, eine Partei, die nicht sich nicht Reich ist, muß verschwinden. Was das Zentrum betrifft, so hat es vor einem Jahre noch den Antrag Ranig für unmöglich erklärt, am Schluß der Session war schon die Hälfte des Zentrums dafür, jetzt sind es noch mehr. Das ist eine Errungenschaft des Bundes der Landwirthe. Sehr richtig hat es ein schließliches Mitglied des Zentrums, Graf Strachwitz, erst fälschlich ausgesprochen: „Das Zentrum wird agrarisch sein oder gar nicht!“ Was den Freisinn und die Sozialdemokratie betrifft, so will ich sie nicht näher in ihrem Verhältnis zu uns behandeln. Der Freisinn steht auf internationalem Boden, er vertritt das Großkapital, er und die Sozialdemokratie sind uns, die wir auf nationalem Boden stehen, die erbittertsten Gegner. Können wir, daß wir nach den Neuwahlen die Majorität im Reichstage bekommen, denn erhalten wir einen Reichstag wie jetzt — dann könnte man den Untergang des deutschen Volkes prophezeien.“ — Armes deutsches Volk! Bedenke dich schnell zu dem Programm der agrarischen Ausbeuter, sonst bist du verloren. Vielleicht dehen die „Damb. Nachr.“ ihre bekannten Vorschläge zur Ueberwindung des Umsturzes dahin aus, daß die Freisinnigen mit den Sozialdemokraten zusammen niederzertreten werden müssen. Herr v. Ploß und seine junkerliche Gefinnungsvorwandtschaft dürften damit einverstanden sein.

Dem „Patriarchen“ Stamm widmet im Dresdener evangelischen Arbeiterblatt Dr. F. Schöner eine Schilderung, die auch das christlich-soziale Volk“ niederreißt. Sie ist sehr geeignet, das Märchen von der besonderen Arbeiterfreundlichkeit Stimmus in's rechte Licht zu rufen. Es heißt da: „Bewerke und auswachende Eisenhaken sind des Freiherren Eigen, Tausenden von Arbeitern der mit „Brother“; aber sein milder Patriarch, der mit dem Vitenhabe die Seiten beherrscht, sondern ein Herr, der, mit der Geißel wehrt, jede freie Bewegung züchtigt, die seine Krone ihm sich erlauben. Es genügt, auf die Anrechnung der Persönlichkeit der Arbeiter hier hingewiesen zu haben, die offenen Briefe, und die Tageszeitungen erzählen davon. Hier und da taucht aber die Fabel auf, er sei trotz Alledem mit väterlicher Fürsorge auf's lieblichste Wohl seiner Arbeiter bedacht. Nun, ich habe mit Würde gegeben, Wohlthateneinrichtungen in den Stimmus'igen Werken in Erfahrung zu bringen. Die Ausbeute war flüchtig. Unter den Schilderungen arbeitervreundlicher Vetreibungen, wie sie der Prof. Böhmert'sche „Arbeiterfreund“ in großer Anzahl bringt, wie Dr. Ploß sie in seinem Werk „Die Kulturhistorie“ persönlicher Fürsorge

## Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Zieme. (Nachdruck verb.)

„Hören Sie.“ Unisof zog Borodin dicht an sich heran und flüsterte ihm die folgenden Worte leise in's Ohr.

„Sie wissen, daß der Zar in Perm ist.“

„Rein.“

„Er ist da, das heißt, er trifft heute Morgen unter Beobachtung aller üblichen Vorichtsmaßregeln hier ein und wird heute Abend das Theater besuchen.“

„Da.“

„Sie wissen, wie schwer es ist, sich ihm zu nähern — eine so günstige Gelegenheit dürfen wir deshalb nicht unbenuzt vorüber gehen lassen.“

„Aber wird nicht, wenn der Zar das Theater besucht, der Zutritt auf eine kleine Anzahl sicherer Personen beschränkt sein?“

„Ja, nemigstens für sicher gehalten. Doch wir werden Zutritt haben, verlassen Sie sich darauf, ein Freund unserer Sache wird dafür sorgen. Vor heute Mittag noch werden die Einlaßkarten in unsere Hände sein.“

„Das muß ein einflußreicher Freund sein.“ Unisof lächelte pfiffig.

„So ist es“, sagte er. „Sind wir einmal im Theater, so ist unser Unternehmen so gut wie gelungen. Jeder von uns trägt mehrere Bomben bei sich und im rechten Augenblicke werden wir dieselben in die kaiserliche Loge und in's Parkett.“

„Da werden wir aber sämtliche Theaterbesucher mit in den Dabes beforschen.“

„Wenn das Werk gelingt, ja.“

Der Offizier blinnte den Verschwoörer mit einem Gemisch von Grauen und Empörung an.

Dieser blieb ruhig und gleichgültig. Keine Miene in seinem charakteristischen Antlitz bewegte sich, als er mit leiser, klangloser Stimme seine fürchtbaren Pläne enthüllte.

„Vielleicht werden über 100 oder gar 200 Menschen im Theater sein.“

„Gewiß — es wird ein Haupttour werden. Ganz Europa wird in Entzügen geraten.“

„Die Folgen werden unbedenkbar sein. Hunderte von Familien werden in's Unglück gestürzt, Kinder ihrer Eltern, Eltern ihrer Kinder, Frauen ihrer Männer beraubt — und sicher sind unter den zahlreichen Zuschauer doch eine große Menge Unschuldiger.“

„Hat Jehova darnach gefragt, als er Sodom und Gomorra verbrannte?“ sagte Unisof finster.

„Wir selbst werden verloren sein.“

„So sicher, als habe das Gericht unser Todesurteil gesprochen“, sagte der Verschwoörer. „Doch kommen Sie, ich will Ihnen die nötigen Unterweisungen geben.“

gewesen sein würde, eine Taube zu schlachten oder einem Kinde wehe zu thun.

Er wußte nicht, sollte er ihn als Wahnsinnigen bemitleiden oder als Verbrecher verachten?

Das eine aber wußte er bestimmt, als er nach Ablauf der angegebenen Zeit erleichtert auftretend das mysteriöse Haus verließ, um auf den Rath Unisofs vor der Aktion noch sein „Testament“ zu machen, d. h. seine irdischen Angelegenheiten zu ordnen, daß er diese That unter allen Umständen verbinden müsse!

Wag auch, sagte er sich, selbst die That der Gewalt unter gewissen Verhältnissen sich rechtfertigen lassen, verwerflich ist auf alle Fälle die granulose Massenhinrichtung Unschuldiger, die nichts anderes ist, als die Stellung eines vorverlichen Uebels durch einen Selbstmord.

Der junge Offizier hatte an diesem Morgen noch nichts gegessen, aber er verspürte weder Hunger noch Durst, so aufgeregt war er; eiligen Schrittes begab er sich nach dem Polizeigebäude und suchte eine sofortige geheime Audienz beim Polizeichef nach . . .

Mehrere Stunden waren vergangen und es mochte bereits nahe an zwölf Uhr sein, als wiederum ein Mann an die Thüre des düsteren Hauses in der — Straße klopfte.

Wieder erschien die Wattrone am Fenster und fragte nach seinem Begehrt.

„Wie befindet sich Unisof?“ fragte der Fremde.

„Ich danke, er geht spazieren“, gab die Alte zurück.

„Ich bringe ihm die Einlaßkarten“, sagte der Mann mit einem scheuen Blick auf seine Umgebung. „Nehmen Sie, ich medie nicht erkannt sein.“

Die Wattrone nickte verständnisvoll und eilte an die Thür, häufig deren Flügel zurückschlagend. Aber in demselben Augenblicke schloß sie sich fest von zwei kräftigen Armen umschlungen, der blaue Stahl eines Dolches bligte vor ihrer Stirne und eine Stimme sagte leise: „Ein Wort und Tu bist eine Leide!“

Gleichzeitig drangen mehrere bewaffnete Männer in das Haus und unterwarfen es einer sorgfältigen Untersuchung.

Alle Zimmer waren leer, die Alte schien die einzige Bewohnerin. Nirgend fand sich etwas Verdächtiges.

Die Wattrone bemerkte mit Befriedigung dieses negative Resultat, in der sicheren Zuversicht, daß die Kaiserlichen den verborgenen Schlupfwinkel im oberen Stockwerk unter keinen Umständen aufgefunden könnten.

Auf einmal erloschte sie — sie sah, wie drei der Männer grabemegs nach dem Boden hinaufstiegen und horte, wie einer von ihnen halblaut ausrief:

„Es ist die Treppehinten links.“

Tränen traten plötzlich in ihre Augen, der Nihilist, welcher sich da oben verborgen hatte, war ihr Sohn!

(Fortsetzung folgt.)





rath Dörker (Zülfelder) als Junge genommen. Dieser befindet: Er habe im Auftrag des Landwehrregiments...

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Vant, 27. Dezember.

Die Weihnachtsfeierstage liegen nun wieder hinter uns, das Alltagsleben ist an seine Stelle getreten. Die Befürchtung, daß wir grüne Weihnachtsen haben würden, hat sich nicht erfüllt.

Eine Versammlung der Abgeordneten zum Amtsrath betraf die Besprechung der Tagesordnung, die am nächsten Montag auf dessen Sitzung in Jever kommt...

Dann kann ein Junge seine Aufgabe verweigern? Ein Junge kann den Eid und auch jede Aufgabe verweigern, wenn er durch seine Aufgabe sich selbst oder seinen Ehegatten, seinen Verlobten oder solche Personen in Gefahr einer Strafbestrafung bringen würde...

Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh vor 12 Uhr in einer am Fährfeld belegenen Fischerei. Dasselbst geriet der Hobelmaschine bedienende Arbeiter Alwin beim Holzarbeiten mit zwei Fingern der linken Hand in die Welle.

Der am Mittwoch Morgen in der Bismarckstraße für totausgerufene Feldwebel der Marine war nun bewegungslos und ist in das Garnisonlazareth überführt worden.

Von der Marine. Ueber die Positionen des Marinecorps, die für Erweiterungsbauten auf der hiesigen Werft angelegt sind, wird der „Referat.“ von hier geschrieben.

Vergrößerung der Kupferhämmerwerkstatt sollen davon 30 000 Mk. verwendet werden. Die Räumlichkeiten der jetzigen Kupferhämmer- und Alcupanwerkstatt sind bei den erhöhten Anforderungen des Werftbetriebes nicht mehr ausreichend...

Seestände. 26. Dezember. In der Seele löst den vorgestern Morgen 10 Dampfer ihre Fänge und in Bremerhaven 6 Dampfer.

Hannov. Ströhen, 23. Dezember. Der 37jährige Hansohn Wilhelm Diebold von hier hat am 13. d. Mts. die Gastwirthschaft des Hermann Spreen zu Ströhen zwischen 9 und 10 Uhr Abends verlassen...

Vermischtes.

Eine Unterhaltung im Reichstag. (Mit Namensnennung) „Sole der Geyer diese Finanzdebatten“ sagte er, indem er auf die beiden Abgeordneten Klamm blifte, „da haben wir die Klamm!“

Heppens, 25. Dezember.

Vom sicheren Tode errettet wurde ein Knabe eines hiesigen Einwohners, der auf einer großen Kuhle durch die noch dünne Eisdicke getrieben war.

Bremen, 24. Dezember.

Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh vor 12 Uhr in einer am Fährfeld belegenen Fischerei. Dasselbst geriet der Hobelmaschine bedienende Arbeiter Alwin beim Holzarbeiten mit zwei Fingern der linken Hand in die Welle.

Vor dem Schöffengericht stand dieser Tage der veranwortliche Nebelbauer der „Dr. A. J.“, Henrich Klein, angeklagt wegen Verleumdung. Die Anklage lautete: Klein hat in der „Bürgerzeitung“ vom 31. August, in welchem die nach Beendigung des Krieges erfolgte Bestellung der Personen für die Kriegswaisenkassen als ungerichtet kritisiert und daran anknüpfend unter Hinweis auf die diesbezügliche feinerliche Mitteilung der Berliner Reichsregierung bemerkt wurde, daß im Kaiserthum zu Königsberg im Jahre 1873 erschienenen Prospekt über die verarmten Familien der hiesigen Reichsarmee...

unzuverlässig durchaus nicht bekannt sei. Bezug genommen zu lassen ein Zweifel an der Richtigkeit der mitgetheilten Thatsachen dem Angeklagten schwerlich aufkommen. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Der Verteidiger plädierte für Freisprechung. Das Gericht erkannte auf drei Wochen Gefängnis. In den Urtheilsgründen heißt es: Eine Vertagung bedenklicher Interessen liegt für den Angeklagten nicht vor. Der Tod des Kettele ist am Tage vor der Verhandlung und nur zu dem Zwecke erschienen, um die Leute von der in ganz Deutschland begangenen Schandthat zurückzuführen. Die Verleumdung der Sanitätsbehörde ist eine außerordentlich schwere. Der Angeklagte hätte sich bei Veröffentlichung des Artikels hüten müssen. Die Anklagen des Reichstages in Sachen des Angeklagten, besonders in Bezug auf die hiesige Kaiserwaisenkasse der Reichsarmee, welche dem Gerichtshof vorlag, hatte der Verzehe nicht weiter berücksichtigt. Wegen des Urtheils wird Berufung eingelegt werden.

Seestände. 26. Dezember. In der Seele löst den vorgestern Morgen 10 Dampfer ihre Fänge und in Bremerhaven 6 Dampfer. Bei der reichlichen Zufuhr und dem schwachen Versand, der in dieser Woche der Festtage wegen stattfand, sanken die Preise ganz ungewöhnlich. Der Erlös der Dampfer ist deshalb durchgänglich unbedeutend.

Hannov. Ströhen, 23. Dezember. Der 37jährige Hansohn Wilhelm Diebold von hier hat am 13. d. Mts. die Gastwirthschaft des Hermann Spreen zu Ströhen zwischen 9 und 10 Uhr Abends verlassen und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Diebold war bei seinem Weggehen aus der Spreenschen Gastwirthschaft ein Katerne verlesen und wollte sich zu seinem Schwager Ehlers in Ströhen begeben. Da er betrunken war, so wird vermutet, daß ihm ein Unglücksfall zugefallen ist. Wer über seinen Verbleib Auskunft geben kann, möge der Ortsbehörde oder beim Sülzenger Landrath Anzeige machen.

Vermischtes.

Eine Unterhaltung im Reichstag. (Mit Namensnennung) „Sole der Geyer diese Finanzdebatten“ sagte er, indem er auf die beiden Abgeordneten Klamm blifte, „da haben wir die Klamm!“

Heppens, 25. Dezember.

Vom sicheren Tode errettet wurde ein Knabe eines hiesigen Einwohners, der auf einer großen Kuhle durch die noch dünne Eisdicke getrieben war.

Bremen, 24. Dezember.

Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh vor 12 Uhr in einer am Fährfeld belegenen Fischerei. Dasselbst geriet der Hobelmaschine bedienende Arbeiter Alwin beim Holzarbeiten mit zwei Fingern der linken Hand in die Welle.

Vor dem Schöffengericht stand dieser Tage der veranwortliche Nebelbauer der „Dr. A. J.“, Henrich Klein, angeklagt wegen Verleumdung. Die Anklage lautete: Klein hat in der „Bürgerzeitung“ vom 31. August, in welchem die nach Beendigung des Krieges erfolgte Bestellung der Personen für die Kriegswaisenkassen als ungerichtet kritisiert und daran anknüpfend unter Hinweis auf die diesbezügliche feinerliche Mitteilung der Berliner Reichsregierung bemerkt wurde, daß im Kaiserthum zu Königsberg im Jahre 1873 erschienenen Prospekt über die verarmten Familien der hiesigen Reichsarmee...

Rechtsgang gehen; ich schwärme für die Weinsteuer, dem Württemberger und dem Bapertin zum Trotz. Ganz besonders aber bin ich für jede Strafbestrafung in den Steuergeboten, die wie eine Falschung wirkt. Mein oeterum censeo lautet: Jeder Deutsche muß Träger neuer Kassen werden! — „Hören Sie auf, — ich nehme Reißaus!“

Eisenbahnunglück. Das „A. Z.“ meldet aus Papenburg: In der Nähe von Papenburg ist ein Zug entgleist. Der Materialschaden ist bedeutend und der ganze Verkehr gehemmt. — Bei einem in der Nacht zum 22. d. M. bei Troisdorf (Regierungs-Besitz Köln, Siegtreis) stattgehabten Zusammenstoß zweier Güterzüge wurden sechs Personen verletzt, darunter einige tödtlich. Einem Bremser wurden beide Beine abgefahren; vier Verletzte wurden nach Bonn in die dortige Klinik geschafft. Der die Schuld am Zusammenstoß trägt, ist noch nicht festgestellt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Dez. Gegen Affior Wehlan ist, wie die „Post“ Jg. hört, vor der kaiserlichen Disziplinarkammer auf den 7. Januar u. J. anberaumt worden. — Der Staatsanwalt hat die Wehlan gegen das Urtheil, das gegen die Wehlanin des Dr. Steinthal gefällt worden, eingelegt. — Wegen des künftigen Reichsanwalt Friedmann — er soll mit dem künftigen Reichsanwalt in Paris weilen — ist das Hauptverfahren wegen Wehlan eröffnet. — Im Auswärtigen Amt tagt, der „Milit.-polit. Correspond.“ zufolge, am dieser Woche eine militärische Kommission, um die Modalitäten festzustellen, unter denen sich die Ausübung des von Landeshauptmann von Südbach, Major Ventmann, angelegten Planes, die Schutztruppe aus den Eingeborenen und den übergründeten Deutschen zu rekrutieren, am besten bewerkstelligen lassen dürfte.

Leipzig, 24. Dez. Die des „Leipziger Tageblatt“ meldet, wurde der Reichsanwalt Halli zum Reichsgerichtsrath und der Oberlandesgerichtsrath Heinemann, bisher Hilfsbeamter der Reichsanwaltschaft, zum Reichsanwalt ernannt.

Paris, 24. Dez. Die parlamentarische Kommission für die Auslösung von 1900 sprach sich mit allen gegen eine Stimme im Prinzip für die Auslösung aus.

London, 24. Dez. Der russische, nach hier ausgemanderte Schriftsteller Stepanow wurde gestern durch einen Eisenbahnzug an einer Kreuzung in der Nähe von Chiswick, einer Vorstadt Londons, überfahren und getödtet.

Berl., 24. Dezember. Der Finanzminister Lufsch besah sich am 2. Januar nach Wien, um die Ausgleichsbedingungen zu beginnen. Diese Bedingungen sind naturgemäß nur prinzipieller Natur; es werden in erster Reihe Finanzfragen zur Erörterung gelangen. Die Minister für Ackerbau und Handel nehmen erst später an den Verhandlungen theil.

Konstantinopel, 24. Dez. Die Stellung der Aufständischen von Zeit zu Zeit von zehn Bataillonen und zwei Batterien umzingelt; die von den Armeniern angebotenen Liebergabenbedingungen sind zurückgewiesen worden. Von den Unterhändlern wurden fünfzehn als Geiseln zurückgehalten und die übrigen mit der Forderung bedingungsloser Liebergabe zurückgeschickt. Eine Antwort auf diese Forderung ist noch nicht erfolgt. Die Verschickung von Zeit zu Zeit hat noch nicht begonnen, bis jetzt wurden nur Schiffschiffe abgegeben.

Remov., 24. Dez. Gestern Abend fand hier in der Cooper-Union eine Protestversammlung gegen die Vorkaufs des Präsidenten Cleveland durch den Vorkauf für die auf, daß die Monroe-Doctrin ein Verbot zum Stehlen für jede andere Nation mit Ausnahme der Vereinigten Staaten ist. Als er fortfuhr, sich bitter gegen den Präsidenten Cleveland auszusprechen, wurde er durch Fischen und Tumulte unterbrochen, so daß die Polizei mehrmals einschreiten mußte, um die Unruhestifter zu entfernen. Der Sekretär verlas eine Resolution betreffend die Einlegung eines Aufschusses zur Bereinigung der öffentlichen Meinung gegen den Präsidenten Cleveland; nachdem der vorgelegte Versuch gemacht worden war, eine Gegenresolution einzubringen, erklärte der Vorsitzende die erste Resolution für angenommen und vertagte die Versammlung.

Cuitung.

Für den Pariserfonds erhalten: Ertrag einer amerindischen Auction im Rathhaus-Rechnung 200 Mk. Die Rektion.

Für den Pariserfonds erhalten durch amerind. Veräußerung eines Stückes Leberwurst: 130 Mk. Der Vertrauensmann für Oldenburg.

Table with 5 columns: Wulf & Francksen, Einschlüsse Betten Nr. 8, Einschlüsse Betten Nr. 10, Einschlüsse Betten Nr. 10b, Einschlüsse Betten Nr. 11, Einschlüsse Betten Nr. 12. Each column lists bed types and prices.

# Möbel und Spiegel

in großer Auswahl, *Sopha* und *Matrassen* vom besten Material gearbeitet empfiehlt  
**G. Henkel, Sattler und Tapezier, Wallstraße 4.**

## Zu einer Besprechung

werden die **Abgeordneten des Amtrathes** aus den Gemeinden **Bant und Heppens** nach **Held's** *Wirthshaus* zu **Neubremen** auf **Sonntag den 29. Dezbr.** **Nachm. 4 Uhr** freundlichst eingeladen.  
**Der Einberufer.**

## Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanst. Oldenburg.

Ablauf der Gültigkeitsdauer der 1892 ausgegebenen **Leistungskarten**.  
 Nach § 104 des Invaliditäts und Altersversicherungs-Gesetzes verlieren die im Jahre 1892 ausgegebenen **Leistungskarten**, welche nicht bis zum Ablauf des Jahres 1895 zum Umtausch vorgelegt werden, die Gültigkeit.

Der Umtausch muß auch dann erfolgen, wenn die Karte noch nicht mit Marken gefüllt ist. Er geschieht **unentgeltlich**, wenn die Karte wenigstens 30 Marken enthält, andernfalls gegen eine Gebühr von 5 Pf.

Gemäß § 32 des Gesetzes erlischt das Versicherungsvorblatt, wenn während der Jahre 1892 bis 1895 nicht für wenigstens 47 Wochen Beiträge entrichtet worden sind.

Es werden demnach alle Versicherten, welche sich noch im Besitz einer 1892 ausgegebenen **Leistungskarte** befinden, aufgefordert, dieselben mit wenigstens 47 Marken **vor Ablauf dieses Monats** an die zuständige Behörde zum Umtausch abzuliefern.

Ungültig gewordene **Leistungskarten** können vom Vorhande der Versicherungsanstalt nachträglich als gültig anerkannt werden. Dies ist bisher stets erfolgt, wenn nicht das Versicherungsvorblatt erloschen war. Zur Vermeidung der Wiederungen, welche mit der Verlebigung der Gesetze bisher verbunden waren, werden vom Beginn des nächsten Jahres b nur solche Anträge auf Anerkennung der Gültigkeit berücksichtigt werden, bei denen die Verwendung von wenigstens 47 Marken während der Jahre 1892 bis 1895 sofort nachgewiesen und eine genügende Entschuldigung für die Versäumung des rechtzeitigen Kartenumtausches beigebracht wird.

Die Kartenausgabenstellen und die Gemeindevorstände werden ersucht, dieser Bekanntmachung möglichste Verbreitung zu geben.

Oldenburg, 14. Dezember 1895.  
**Der Vorsitzende des Vorstandes.**  
 Düttmann.

**Wanns-Hemden**  
 bunt gestreift, mit doppelter Brust, Stück 90 Pf., 1, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 Mark.

**Normal-Hemden**  
 bauerhaft und vorzüglich in der Wäsche, Stück 1, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2 Mk.

**Normal-Hosen**  
 Stück 90 Pf., 1, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 Mark.

**Herren-Socken**  
 Paar 25, 35, 40, 45, 50, 55 Pf.

**Janssen & Carls,**  
 56 Bismarckstraße 56.

## Die starken hand-

gearbeiteten **Schuhwaren** der Firma **Siegmond Oß junior**, **Wilhelmshaven, Marktstraße 29**, seien meinen geehrten Kunden ganz besonders empfohlen.

Spezialität: **Starke Kinderschuhwaren.**

**Gebrannte Kaffees**  
 in **Packeten**  
 von **Inhoffen & Gräffe**  
**BONN**  
 Eigene Kaffeeplantage Preanger Java.

Die vorzüglich gebrannten **Java-Kaffees** von **Inhoffen & Gräffe, Bonn** empfehlen sich durch ihre absolute Reinheit und den kräftigen Wohlgeschmack.

Zu 80, 85, 90, 95 u. 100 Pf. empfiehlt in Wilhelmshaven: **Ludwig Janssen, Joh. Freese, Ferd. Cordes, R. H. Janssen, H. Begemann, Th. Kuper, G. Schumacher, M. Oltmanns, G. Gerdes, G. Julius**; in Kopperhorn: **E. Decker**; in Bant: **Ferd. Cordes.**

Nur echt, wenn in Originalpacketen mit voll. Firma.

## Achtung!

### Die Wilhelmshavener Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt

8-9 **Margarethenstraße** 8-9

wäscht, stärkt und trocknet innerhalb zwei Tagen größere **Posten** **Wäsche**, gleichviel welcher Art und Größe die einzelnen Stücke sind. Die Preise sind folgende:

bis 49 Stück	à 7 Pf.
von 50-99 "	à 6 "
von 100-99 "	à 5 "
über 200 "	à 4,5 "

**100 Mark** erhält Derjenige, welcher mir nachweist, daß ich außer allerbesten Seife, Soda und Wasser noch irgend ein anderes Reinigungs- oder Bleichmaterial zu dieser **Wäsche** verwende.

**W. Helmstedt.**

## Süßrahm-Kronen-Margarine

(Anton Jurgens, Prinzen & Comp.)  
 vollständiger Ersatz für beste Naturbutter das Pfund **45 Pf.** empfiehlt  
**E. Bakker, Bismarckstr.**

## Das Reinigen

der Abortgruben p. Kubikmeter 2 Mk. befragt  
**Johann Otten**  
 in Feldhausen bei Heidmühle.

## Kaiser-Panorama

Büfale aus der Raffage Berlin im Drägerischen Induktriegebäude, Göhrstr.

Eingang: **Reierstraße**.  
 Diese Woche:  
**Holsteinische Schweiz.**  
 Von Nachm. 2 bis Abds. 10 Uhr geöffnet.  
 Um freundlichen Besuch bittet  
**Die Direktion.**

**Aufwartemädchen**  
 per sofort gesucht.  
**Schiff, Marktstraße 30.**

**Entlaufen ein Wolfspitz**  
 mit Halsband ohne Namen.  
**Zöfer, Bant.**

**Verloren**  
 ein graues Tuch vom Schützenhof bis Verlängerte Koonstraße 4.  
 Gegen Belohnung dabeibit abzugeben.

**Abhanden gekommen**  
 eine Gartentür. Wiederbringer oder Auskunftgeber erhält eine Belohnung.  
**Kanalweg 7.**

**Zu vermieten**  
 ein gutmöbl. Zimmer. Grenzstr. 21, u.  
**Zu vermieten 1 möbl. Etube.**  
 Marktstr. 18, u. l.

**Starke dauerhafte Sohlen**  
 in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der  
**Lederhandl. v. Heine Stagemann,**  
 Marktstraße 29,  
**Fr. Kobel,**  
 Bismarckstraße 61 (früher Jelen), und  
**Decker, Kopperhorn.**

**Starke feste Sohlen**  
 guten **Sohlleder-Absfall** sowie sämtliche **Schuhmacher-Bedarfsartikel** empfiehlt billig  
**Emil Burgwitz,**  
 Lederhandlung,  
 Wilhelmshaven, Koonstr. 75.

**Starke feste Sohlen**  
 aus bestem Bild- u. Zahn-Sohlleder sowie sammtl. **Bedarfsartikel** empfiehlt der  
**Schuhmacher-Rohstoff-Verein.**  
 13 **Marktstraße 13.**

**Reparaturen an Uhren**  
 werden schnell, gut und billig ausgeführt.  
**H. Seidel, Uhrmacher,**  
 Marktstraße 15.

**Für Zahnleidende**  
 sind mir täglich zu sprechen.  
**Adolf Kruckenberg**  
 Nachm. von 1-7 Uhr.  
**Fr. Alwine Kruckenberg**  
 für **Frauen und Kinder**  
 von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 7 Uhr.  
**Marktstr. 30, 1. Etage.**

## Verband der Zimmerer Lokalverband Wilhelmshaven.

**Freitag den 27. Dezbr.**  
 Abends 8 Uhr

**Versammlung**  
 im Lokale des Herrn **Sadewasser.**  
 Tagesordnung:  
 1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.  
 2. Zeichensule betreffend.  
 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Bürgerverein Heppens, wosl. Th.**  
 Sonnabend den 28. Dez.  
 Abends 8 1/2 Uhr:

**Monats-Versammlung**  
 bei Herrn **Sadewasser.**  
 Tagesordnung:  
 Abfuhrmeien betreffend.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**Der Vorstand.**  
 NB. Neuaufnahmen in die Sterbetafelte finden statt.

**Neujahrs-Gratulations-Karten**  
 (auch Zherzkarten)  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**G. Buddenberg,**  
 Neue Wilhelmshavener Str. 53.

**Kohlensäure**  
 à Fl. 10 Kilo enthaltend, M. 7,50 empfiehlt  
**B. Herbers,**  
 Bierverleger, Bant.

Unserem hochverehrten **Fräulein Aundjen** zu ihrem heutigen **Widrigensein** **donnerdes Dods!** daß der „Dods“ am Markt im Galopp aus dem Hof reist.  
**Die „verdreiten Köppe“.**

**Geburts-Anzeige.**  
 Die glückliche Geburt eines kräftigen **Sohnes** zeigen hierdurch an  
 Bant, den 26. Dezember 1895  
**Emil Schumann u. Frau.**

**Danksagung.**  
 Den freundlichen Geben, welche mir die Mittel gewährt haben, den Kindern meines Schwagers, des verunglückten **Liegers J. Beder** in Dooftel, eine kleine **Weihnachtsfreude** zu bereiten, insbesondere den berechtigten Mitgliedern des Vereins **Kompas** für das den Kindern gewährte **Weihnachtsgeschenk**, sowie allen **Denen**, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, spreche ich im Namen der 6 Kinder meinen herzlichsten Dank aus.  
 Die Abrechnung über die gesammelten Beiträge und deren Verwendung befindet sich in Händen des Herrn **B. Reimer**, **Birkenstraße Bant.**  
 Bant-Wilhelmshaven, 27. Dez. 1895.  
 Der Vormund: **G. Schürmann.**

**Danksagung.**  
 Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter **Anni**, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.  
**Familie Plahke.**